

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Werklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volkshfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 62.

Donnerstag den 25. Mai 1905.

33. Jahrgang.

Im Abgeordnetenhaus

wurde am Montag nach definitiver Erledigung des Arbeiter- und Beamtenwohnungs-Gesetzes die zweite Beratung der Bergarbeiter-Novelle fortgesetzt bei Artikel II, der die Bestimmungen über die Arbeitszeit enthält. Nach § 93 b der Regierungsvorlage darf bei einer Temperatur von mehr als 22 Grad C. die tägliche Arbeitszeit vom 1. Oktober 1905 ab 8 1/2 Stunden, vom 1. Oktober 1908 ab 8 Stunden nicht übersteigen. Die Kommission hat diese Bestimmung (sanitärer Maximalarbeitszeit) gestrichen und dafür Artikel II b eingefügt, wonach die Oberbergämter verpflichtet sein sollen, zu prüfen, ob mit Rücksicht auf die Gesundheit der Arbeiter eine Festsetzung der Dauer der täglichen Arbeitszeit geboten ist. Bei dieser Prüfung soll der Gesundheitsbeirat gutachtlich gehört werden. Dieser besteht aus dem Berghauptmann als Vorsitzenden sowie aus vier vom Oberbergamt berufenen Mitgliedern, die zu gleichen Teilen aus der Zahl der Bergwerksbesitzer und der Zahl der aus den Arbeitern gewählten Knappschaftsältesten zu entnehmen sind. Nach einem nationalliberalen Antrag Dippe sollte die Auswahl der Beisitzer nicht durch das Oberbergamt, sondern durch den Provinzialausschuss derjenigen Provinz erfolgen, in der sich der Sitz des Oberbergamts befindet. Abg. Fischbeck (Frp.) beantragte, § 93 b in der Fassung der Regierungsvorlage (sanitärer Arbeitstag) wiederherzustellen. Von den Zentrumsabgeordneten Brust und Genossen lag eine Reihe von Anträgen vor, die im wesentlichen ebenfalls darauf hinausgingen, den sanitären Arbeitstag der Regierungsvorlage wieder herzustellen. Abg. v. Brandenstein (L.) beantragte, Artikel II b zu streichen, so daß nach diesem (L.) Antrag auch die von der Kommission als Ersatz für den Fortfall des sanitären Arbeitstages getroffenen Bestimmungen fortfallen sollten. Bemerkenswert war die scharfe Beurteilung des Gesetzesentwurfs durch den konservativen Abg. v. Brandenstein, der erklärte, er sei bisher immer dafür eingetreten, daß die Autorität der Regierung gestärkt werden müsse. In Zukunft werde er es sich aber sehr überlegen müssen, ob nicht die Bewilligung von Machtmitteln an die Regierung zur Förderung der sozialdemokratischen Bestrebungen benötigt werden könnte. Der nationalliberale Abg. Hilbold erklärte, nicht die Temperatur, sondern vor allem die Feuchtigkeit der Gruben sei das Bestimmende für die gesundheitlichen Verhältnisse, und deshalb empfehle sich die Bestimmung der Regierungsvorlage nicht. Die Abkürzung der Arbeitszeit könne sich nur darin äußern, daß entweder die Löhne der Arbeiter geringer oder die Kohlen teurer würden. Minister Müller suchte in längerer Rede den sanitären Arbeitstag zu retten. Vergeblich. Denn in der Abstimmung wurden unter Ablehnung fast sämtlicher Änderungsanträge die Kommissionsbeschlüsse aufrecht erhalten. Nur die Bestimmung der Regierungsvorlage, wonach bei einer Temperatur von 28 Grad Celsius über- und Nebenschichten nicht verfahren werden dürfen, wurde auf Antrag Brust (Zentr.) wieder hergestellt. Außerdem wurde der nationalliberale Antrag, betr. Berufung der Beisitzer zum Gesundheitsbeirat angenommen. Der Rest des Gesetzes wurde debattiert und angenommen.

Aus Liebe.

Roman von A. Tuchten.

(6. Fortsetzung.)

Bei diesen Lauten schrak Erika aus beseligendem Traum empor. — Ihr hatte ja von ihm geträumt und wie er sie eben etwas Schönes fragen wollte; erschrocken sprang sie nun auf, und eilte hin zu der Schwester.

„Um Gotteswillen, Sigrid, rief sie, „was ist dir?“

Diese faßte sich, legte die Arme um die neben ihr knieende Schwester und Träne um Träne fiel langsam in ihren Schoß.

„Ich ging unruhigen Gedanken nach, — die Schritte dort oben,“ und sie deutete nach der Decke, „brachten mich darauf!“

„Dort oben?“ wiederholte Erika. „Da wohnt ja Albrecht Otto! Der kann, scheint, auch nicht schlafen! Vielleicht denkt er an dich, Schwesterlein!“ fügte sie lächelnd hinzu und streichelte ihr die Wange.

„Das glaube ich kaum!“ meinte Sigrid. „Aber lege dich nur wieder nieder, Erika — du erlittest dich!“

„Nicht eher, als bis auch du zu Bett gehst,“ war der Schwester Antwort, und als Sigrid verneinend das Haupt schüttelte, fügte sie hinzu: „Weißt du was? Ich will auch etwas anziehen und dir Gesellschaft leisten! Ich werde bei diesem Ein- und Verlassen da oben auch nicht schlafen können.“

Und wie gesagt, so getan. Hierauf zog sie sich einen Stuhl herbei, legte einen Schal über Sigrids Knie, setzte sich neben sie und schmiegte sich an die Schwester und sprach: „Du, was dieser nächtliche Wanderer da oben eigentlich denken mag, wünsche ich gar gern zu wissen!“

„Vielleicht denkt er an dich!“ lächelte Sigrid.

„An mich?“ wiederholte Erika. „Das glaubst du doch selbst nicht! Ich existiere ja eigentlich gar nicht für ihn, und darum glaube, daß Albrecht Otto so wenig an mich denkt, als wie beispielsweise du an Karl Hugo von der Plantage.“

nommen, die dritte Lesung des Gesetzesentwurfs wird voraussichtlich am Freitag stattfinden.

Der japanisch-russische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz

meldet ein folgender Telegramm: Nach amtlicher Bekanntgabe wurden russische Kavallerietruppen, die vom rechten Ufer des Piao aus auf Umwegen gegen Jakumen vorrückten, von der japanischen Nachhut in zahlreichen Schrägkugeln geschlagen und lagerten sich, nachdem sie auch in der Umgebung von Tschangtschi einen Mißerfolg erlitten hatten, am 20. Mai mit der Hauptmacht bei Tschangtschi, 26 Meilen von Jakumen, am 21. Mai zogen sie sich auf das rechte Ufer des Piao zurück. Mehrere Kompanien, die auf dem linken Ufer des Piao geblieben waren, wurden seitdem von den japanischen Truppen besetzt und zogen sich in Unordnung nach Norden zurück. Auf den anderen Teilen des Kriegsschauplatzes ist keine Veränderung eingetreten.

General Linewitsch telegraphiert über die Gefechte der letzten Tage vom 21. Mai, daß am 19. Mai eine der russischen Abteilungen das Dorf Schabotse besetzte. Am nächsten Tage wurde der Vormarsch nach Süden fortgesetzt. Am 19. Mai hatte eine Kolonne ein Artilleriegeschütz nahe der Bakuatung Tschangtschi zu besetzen und zwang die Japaner, die Station zu räumen und sich am 20. Mai nach Süden zurückzuziehen. Auch diese Kolonne setzte ihren Vormarsch nach Süden fort. Die Kolonne, die sich am 20. Mai nach Tschangtschi begeben hatte, verbrannte den Ort an demselben Tage. In der Nähe des Dorfes Ermagan, vier Werst westlich Kinkouantse, das von einer starken japanischen Abteilung besetzt war, fand ein Infanteriegefecht statt.

Deutschland.

— (Vom Kaiserpaar.) Obwohl der Zustand der Kaiserin befriedigend ist, wurde doch die Abreise des Kaiserpaars auf unbestimmte Zeit verschoben.

— Die Reichstags-Sitzung am Montag nahm infolge der chronischen Beschlussunfähigkeit des Hauses ein frühzeitiges Ende. Der Antrag Bleil betr. Abänderung des § 44 der Gewerbeordnung wurde in erster und zweiter Beratung erledigt. Der Antrag, mit dem sämtliche Parteien einverstanden sind, war bereits zum Etat des Reichsanths des Innern in Form einer Resolution eingebracht worden. Bei der dritten Beratung von Rechnungsübersichten über die Kolonien kam es zu einer kurzen Auseinandersetzung zwischen den Abgg. Storz (Dsch. Vpt.) und Erzberger (Ztr.) über die Eisenbahnfrage in den Kolonien. Der Gesetzesentwurf über die Bildung deutscher Kommunalverbände in den deutschen Niederlassungen zu Tientsin und Tientsin wurde in dritter Beratung debattiert und erledigt. Die wiederholte namentliche Abstimmung über den ersten Paragraphen zur Zivilprozessordnung, wonach die Revisionssumme beim Reichsgericht auf 2500 Mark erhöht

werden soll, ergab abermals, wie am Sonnabend, Beschlussunfähigkeit des Hauses, da nur 148 Stimmen abgegeben wurden.

— Der Reichstag war am Dienstag knapp beschlussfähig. Die beiden an diesem Tage vorgenommenen namentlichen Abstimmungen zeigten die erste vier, die zweite nur drei Mitglieder anwesend über die zur Beschlussfähigkeit erforderliche Zahl von 199 Abgeordneten hinaus. Die Novelle zur Zivilprozessordnung wurde in zweiter Lesung im wesentlichen nach den Kommissionsbeschlüssen erledigt mit der Erhöhung der Revisionssumme beim Reichsgericht auf 2500 Mark. In dritter Lesung erledigt wurde die Leg. Hagemann, d. h. der aus dem Hause eingebrachte Entwurf zur Entlastung des Reichsgerichts in Strafsachen, der die Kompetenz der Schöffengerichte wesentlich vergrößert. Die Debatte drehte sich im wesentlichen um die Frage, ob der in zweiter Lesung gegen den Widerspruch des Staatssekretärs Niederding gefasste Beschluss aufrecht erhalten werden sollte, wonach, wie es in Süddeutschland schon der Fall ist, allgemeine Preßdelikte vor die Geschworenengerichte kommen sollten. Abg. Dr. Müller-Meiningen trat warm für die Aufrechterhaltung der Beschlüsse zweiter Lesung ein unter Hinweis auf die in Süddeutschland mit den Schwurgerichten gemachten guten Erfahrungen. In der namentlichen Abstimmung entschieden sich von den 202 Abgeordneten nur 56 für die Verbehrung der Beschlüsse zweiter Lesung. 141 hatten sich durch die wiederholte Drohung des Staatssekretärs Niederding, daß andernfalls der Entwurf scheitern würde, zum Umstoß der Beschlüsse zweiter Lesung bestimmen lassen. Die Vorlage betr. Ausgabe kleiner Reichsbanknoten zu 20 und 50 Mark sollte eigentlich im Plenum in zweiter Lesung erledigt werden, sie wurde nunmehr auf Antrag des nationalliberalen Abg. Wäfling auf eine besondere Kommission verwiesen.

— Im Abgeordnetenhaus wurden am Dienstag Petitionen und Anträge erledigt. Der Antrag des freikonservativen Abg. Fehren. v. Zedlitz, in welchem die Regierung ersucht wird, die Zulagen für Seminarlehrer und Seminarlehrerinnen im Etat von 1906 pensionsfähig zu machen, wurde, obwohl die Kommission Ablehnung des Antrags empfohlen hatte, gegen den Widerspruch der Regierung angenommen. Der Antrag der Abg. Herold (Ztr.) und Genossen wurde in seinem ersten Teil, in welchem eine ausreichende Sonntagsruhe für Eisenbahnbediente und Arbeiter gefordert wird, durch frühere Erklärungen der Regierung im Plenum für erledigt erklärt. Der zweite Teil des Antrags, in welchem ein jährlicher Urlaub für die Eisenbahnhandwerker, und Arbeiter verlangt wird, wurde der Regierung zur Erwägung überwiesen. Als Material überwiesen wurde der Antrag des Abg. Dejer auf Entlastung der im Nachdienst beschäftigten Eisenbahner und auf ausreichende Bemessung der auf den Nachdienst folgenden Ruhezeit.

— Im Abgeordnetenhaus wurde der Versuch gemacht, die dritte Lesung der Arbeiter-Vergesetzungs-Novelle schon am Donnerstag auf die Tagesordnung zu bringen. Da die Plenarsitzung am Mittwoch erst um 1 Uhr beginnt und auch am Dienstag erst um 1 Uhr begonnen hat, haben die Fraktionen Gelegenheit, ihre Beratungen bis Mittwoch zu beenden.

fügte sie, jeden Einwand Eritas mit einer bezeichnenden Handbewegung ablehnend hinzu, „wenn er sich ernstlich für mich interessierte, es kann — es darf ja nicht sein!“

Und dabei brach das schreckliche Schluchzen wieder los und hörte nicht eher auf, als bis Erika der Schwester Haupt an ihre Brust legte und beruhigend mit der Hand über ihre Haar fuhr.

„Warte doch alles ab,“ tröstete sie dabei, „wir kennen die Herren doch kaum sechs Wochen —“

„Sechs Wochen? Mir scheint es ebenso viele Jahre!“ flüsterte Sigrid.

Und während die Schwestern innig aneinander geschmiegt dasagen, tönten die immer langsamer werdenden Schritte Albrecht Ottos zu ihnen herab.

„Gehe schlafen!“ flüsterte Erika.

„Gleich, sobald die Schritte dort oben nachlassen!“ erwiderte Sigrid. „Es ist ja schon gegen drei Uhr! Lange kanns also nicht mehr dauern! Laß mich einen Augenblick Luft schöpfen, draußen auf dem Balkon! Dann beruhigen sich meine Nerven und ich schlafe bald ein!“

Erika, die ihre Schwester kannte, machte keinen Einwand, sondern hüllte deren Kopf in ein kleines Spigenetuch, das neben ihr auf dem Tischchen lag, und warf einen leichten Schal um ihre Schultern. Sigrid trat auf den Balkon, und bis an die Rampe und blickte hinaus in die dunkle Nacht. Ihre Gedanken weilen fern und sie bemerkte es kaum, wie langsam allmählich der Tag zu grauen begann. Da öffnete sich die Balkontür, die Sigrid hinter sich zugezogen hatte, und Eritas energischem Zureden gelang es endlich, die Schwester hinein und zur Ruhe zu bringen, da die Schritte oben endlich aufgehört hatten. Durch eine Sigrid unerklärliche Macht wurden ihre Blick nach oben gezogen, ihre Lippen formten sich zu einem leise geäußerten „Gute Nacht!“ und ihr wars, als ob der Wind dieselben Worte ihr von oben wieder zurückgebracht hätte! Und auch sie fragte sich, wie der stille Mann dort oben: War es ein Traum oder — war es Wirklichkeit?

(Fortsetzung folgt.)

— Eine Besichtigungsreise nach dem Ruhrkohlenrevier will auch die zur Beratung der Berggesetz-
vellen gewählte Kommission des Herrenhauses un-
ternehmen, ehe sie ihre Beratungen beginnen wird.

— Der Papst wird dem Kronprinzen ein eigen-
händige Gratulations schreiben senden, das durch ei-
nen besonderen päpstlichen Vertrauensmann nach Berlin über-
bracht und durch Kardinal Kopp, der voraussichtlich den
Papst bei der Hochzeitsfeier vertritt, übergeben werden wird.

— (Die akademische Freiheit.) Von zuständiger
Seite wird bekannt, daß man im Ministerium (wahrscheinlich
um sich zu rehabilitieren) gesonnen ist, die Rechte der Stu-
dentenschaft ziemlich erheblich zu erweitern. Neben einer
Feststellung der formellen Rechte der Studentenschaft
und ihrer Ausschüsse soll den Studierenden bei eingeleitetem
Disziplinarverfahren zugestanden werden, aus der Stu-
dentenschaft heraus einen oder mehrere Verteidiger zu wäh-
len, die bei dem Urteilspruch Stimme haben.

— In dem Verleumdungsprozeß der Saarbrücker
Bergwerks-Direktion gegen den früheren Bergmann Röm-
mer ist es am Montag zum einem bemerkenswerten Zwei-
schuß gekommen. Gegenüber einer Bemerkung Hilgers
sagte der Angeklagte Krämer: Herr Geheimrat, ich wün-
dere mich, daß Sie so gegen die Streikagitatoren und Sozial-
mokraten eingenommen sind. Als wir auf Grube „Euzlach“
1889 nicht einfahren wollten und am Schacht standen, sind
Sie, Herr Geheimrat, zu den Gruppen der Arbeiter
gegangen und haben gesagt: Leute, haltet nur
fest zusammen. Und als wir Streikenden dann in einer
Kolonne nach Sulzbach marschierten, sind Sie, Herr Geheim-
rat Hilger, mit uns gezogen und haben mitgegeben
das Lied: „Nun legen wir die Arbeit nieder.“ (Große
Sensation. Das Publikum bricht in lautes Bravobrufen aus.
Der Vorsitzende stellt energisch die Ruhe wieder her.) Die
Wirkung dieser Episode war, nach dem „Vorw.“, unbeschreib-
lich. Hilger war ganz verblüfft und suchte nach Worten:
„Was Krämer sagt, ist nur teilweise richtig. Ich habe nicht
mitgegeben, wohl aber kann sein, daß ich die Leute
zum Festhalten ermunterte; denn einige Forderungen,
z. B. die Schichtverlängerung, waren berechtigt.“

— Das Reichsgericht verwarf die Revision des
Grafen Pückler aus Klein-Tschirne, der am 12. Januar
vom Landgericht I in Berlin wegen Aufreizung verschiedener
Bevölkerungsklassen zu Gewalttätigkeiten gegen einander zu
sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

— Das Kriegsgericht in Landau verurteilte den
Leutnant Moser vom 22. Infanterie-Regiment in Zwei-
brücken wegen fahrlässiger Tötung zu neun Monaten
Zuchthaus. Moser hatte bei einer Zielübung mit einem ge-
ladenen Gewehr auf den Kopf eines Soldaten
gezielt, wobei die Waffe sich entlud und der Soldat getötet
wurde.

— Einen Meincid hatte der Gefreite Gütth vom 23.
bayerischen Infanterie-Regiment aus Gefälligkeit für ei-
nen Unteroffizier geschworen. Er wurde deshalb von
dem Kriegsgericht der 3. bayerischen Division zu Landau (Palz)
zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Der Unteroffi-
zier, der den Gütth zum Meincid angestiftet haben sollte,
wurde, nach der „Frankf. Zig.“, freigesprochen, obwohl
für ihn 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus beantragt waren.

— Unter dem Verdachte der Spionage wurde in
Posen am Sonnabend nachmittag der 19jährige Student
Wladislaw Pawlowski aus Warschau festgenommen.
Er war gerade im Begriff, bei Fort 5 auf einer Karte Ein-
zeichnungen zu machen; er hatte bereits eine größere An-
zahl von Forts aufgezeichnet.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 24. Mai. (Schöffengericht.) Unter Vorsitz des Herrn
Amtsgerichtsrat Voebing fungierten als Schöffen die Herren: Ver-
sammlungsleiter Heidemann und Kaufmann Ostermann, beide zu
Kamen. Angeklagt erschien der Arbeiter G. D., dessen 14jähriger
Sohn Martin im Februar dem Landwirt Droste einen Schäferhund
im Werte von 45 Mark vom Hofe entwendet und mit nach Hause
genommen hatte, wo er anscheinend geschlachtet worden ist. Das Ur-
teil lautete wegen Schlägerei auf 3 Tage Gefängnis, und Tragung der
Kosten des Verfahrens. — Die Dienstmagd G. S. zu Heeren hatte
sich im Dezember vor. Jahres bei mehreren Herrschaften vereint und
den Mietstaler eingezogen. So auch bei der Gutbesitzerin E. Schnep-
per zu Heeren. Die Angeklagte hatte ihre Vergehen im vollen Um-
fange zugegeben. Das Urteil lautete, da sie schon mehrmals vor-
bestraft, auf 3 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten. — Der
Bacharbeiter D. B. zu Werne hatte am 23. März den Bergmann
Eugen Nabe zu Heeren mit einem Ochsensiemer körperlich mißhan-
delt. Der Angeklagte gab sein Vergehen in vollem Umfange zu und
da der Mißhandelte keine schweren Folgen davongetragen hatte, so
lautete das Urteil mit Rücksicht auf sein junges Alter und da er
noch nicht vorbestraft ist, auf eine Geldstrafe von 20 Mark und
Tragung der Kosten. — Der Arbeiter A. N. zu Heeren hatte wäh-
rend der Streikzeit in einer Versammlung am 15. Januar in einer
Rede den Polizeiergeanten Wertheim auf das größte beleidigt. Das
Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 15 Mark.

* Kamen, 23. Mai. (Verschiedenes.) Die Vereinigung
mehrerer Palette zu einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 4.
bis einschl. 11. Juni im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet.
Auch für den Auslandsverkehr empfiehlt es sich, während dieser Zeit
zu jedem Palette besondere Begleitpapiere anzufertigen.

(Schülerfahrt zur Wasserlande.) Der Deutsche Flotten-Verein
veranstaltet während der diesjährigen Pfingstferien, für die Tage
vom 13. bis einschl. 17. Juni, eine Schülerfahrt nach Bremen, Bre-
merhaven, Selgoland und Wilhelmshaven, an welcher nur Schü-
ler und deren Lehrer teilnehmen können. Durch die Schülerfahrten
wird der heranwachsenden Jugend Gelegenheit gegeben, die Einrich-
tungen unserer Kriegs- und Handelsflotte kennen zu lernen. Die
Besichtigung der Anlagen erfolgt unter fachverständiger Führung. —
Die Teilnahme seitens der höheren Lehranstalten der Provinz West-
falen wird voraussichtlich eine größere sein, da schon jetzt mehr als
200 Schüler gemeldet sind. Die Anmeldungen zur Teilnahme von
Schülern sind an die Herren Direktoren der höheren Lehranstalten zu
richten.

Die frühere Rheinisch-Westfälische Besichtigung an der
Unnaer Chaussee in der Nähe des Liesigen Bahnhofes, bisher
dem Rentner Herrn Heinrich Rothmann gehörig, ist von dem
Fabrikbesitzer Herrn E. J. Winter hier zum Preise von 30 000
Mark käuflich erworben.

Westf., 25. Mai. (Gemeinderat.) Es ist in der letzten Ge-
meinderatsversammlung beschlossen worden, eine Wegestrecke von 304
Metern chaufseemäßig auszubauen und einige schadhafte Stellen

auszubessern. Sämtliche Arbeiten wurden dem Unternehmer
Heinrich Heitmann in Bergamen übertragen, während das
Material Karl Kind in Rothhausen liefern soll.

Seest., 24. Mai. (Vom Gefangenenfreibei.) Bekanntlich fand
Sonntag in Arnberg ein großer Nationaler Gefangenenfreibei statt;
an dem sich u. a. auch der Männergefängnisverein „Liedertafel“-Seest.
beteiligte. Da durch den Dirigenten der Liedertafel den Preisrich-
tern nachgewiesen wurde, daß ihre Schiedssprüche nicht ein-
wandfrei und daß bei Beurteilung namentlich des Schwierig-
keitsgrades der Chöre Fehler begangen waren, die die Preisrichter
zugaben und zugeben mußten, verzichtete der Männergefängnisverein „Lied-
dertafel“, der schon im ersten Gange und im Ehrenpreisungen je
einen Preis erhalten hatte, auf ein weiteres Wettfechten um den vom
deutschen Kronprinzen gestifteten Ehrenpreis. Die Sache erregt hier
berechtigtes Aufsehen.

Dortmund, 24. Mai. (Verschiedenes.) In Lünen fand man
in der Nähe des Schlosses Buddenburg in der Lippe die Leiche der
Chefran Doert, die seit einigen Wochen vermißt wurde.

Die Angestellten der Straßenbahn haben der Direktion
folgende Forderungen unterbreitet. Erhöhung des Anfangsge-
halts auf 95 Mark, nach 2 Jahren auf 115 Mark, Höchstgehalt
120 Mark. Ueberstunden sollen mit 50 Prozent Aufschlag be-
zahlt werden. Den Angestellten soll auch gestattet sein, aus
ihrer Mitte je zwei Schlichter zu wählen zur Schlichtung von
Streitigkeiten zwischen dem Personal und der Direktion. Maß-
regelungen irgend welcher Art wegen der Eingabe dürfen nicht
stattfinden. Das Personal verlangt eine Antwort auf die Ein-
gabe zum 25. Mai beim Frühappell. Fällt die Erklärung ver-
neinend aus, soll in den Anstand getreten werden.

Durch Sturz von einem Neubau erlitt der Zimmermann
Gottfried Langenkämper schwere Verletzungen, denen er kurz nach der
Aufnahme im Krankenhaus erlag.

Homburg, 24. Mai. Schwer verletzt wurde auf Beche „Got-
tesseggen“ durch herabfallende Gesteinsmassen der Bauer Neubaus vom
Ahlensberg. Da vom Arzt ein doppelter Wirbelbruch konstatiert wurde,
so war die Ueberführung des Verletzten in das Homburger Kran-
kenhaus erforderlich.

Bogum, 24. Mai. (Mißgeschick!) In einem Hotel hängt
ein Reisender abends, nachdem er das Schlafzimmer aufgesucht
hat, seine Hufe auf den Fuß, damit der Hausnachtwachtel dieselbe
aufhängen lassen soll. Zu diesem Zwecke hat der Reisende auf
dieselbe einen Zettel befestigt mit der Aufschrift „aufhängen“;
ein Schall hat aber die Befestigung dahin ergänzt „und 3 Zenti-
meter kürzer machen“. Die Befestigung ist dann auch wirklich
ausgeführt worden und der so geprellte Reisende hatte am
anderen Morgen noch den Spott dazu.

? Weimar, 24. Mai. (Nabenmutter.) Die im hiesigen Ar-
menhause untergebrachte uneheliche M. F. verlor das Leben
ihres Kindes, eines dreijährigen Sohnes, dadurch ein Ende
zu machen, daß sie dasselbe in einem unbewachten Augenblick in
den Abort warf, auf das Geschrei des Kindes wurde eine andere Frau
aufmerksam, die den Armenvater benachrichtigte. Letzterer gelang es mit
größer Anstrengung, das schon bewußtlose Kind aus der Abortgrube
herauszuholen. Die Mutter wurde sofort verhaftet und dem Unter-
suchungsrichter vorgeführt, dem sie auch die Tat bereits eingestan-
den hat.

? Lüdenscheid, 24. Mai. Nachtfrost richtete im Saerlande
großen Schaden an. Das Thermometer sank tief unter dem Gefrier-
punkt. Die Obstbäume sind vollständig vernichtet.

? Viersfeld, 24. Mai. (Zusammenstoß zweier Züge.) In
Güterlosh wurden in vorvergangener Nacht durch den Zusammen-
stoß zweier Güterzüge acht Güterwagen stark beschädigt. Per-
sonen wurden nicht verletzt.

? Münster, 23. Mai. (Auf der Kanzel gestorben.) Der
katholische Pfarrer Aug. Hüfing in Gescher, der durch ver-
schiedene schriftstellerische Arbeiten hervorgetreten ist, erlag im
Alter von 65 Jahren auf der Kanzel einem Schlag-
anfall.

? Rheinhausen, 23. Mai. (Tot aufgefunden.) Samstag
nacht gegen 2 Uhr fand das Personal einer Rangiermaschine
den Streckenwärter Angenendt in der Nähe des Stationsge-
bäudes tot zwischen den Schienen liegend auf. Der
Tote wies eine Stirnwunde und Verletzungen am Unterarm
auf. Die Ursache seines Todes konnte bis jetzt noch nicht
festgestellt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Ver-
brechen vorliegt.

? Essen, 23. Mai. (Ueberfahren.) Sonntag Abend 11
Uhr 35 Min. wurde der Gepäckträger Hartung auf dem Haupt-
bahnhof beim Ueberfahren der Geleise von dem heranbrau-
enden Kölner Schnellzug so unglücklich überfahren, daß der
Tod auf der Stelle eintrat.

Essen, 24. Mai. (Erstochen.) Im Fahrzeugbau der Krupp-
schen Fabrik schritt ein Arbeiter seinem Nebenmann die Gummireifen
des Fahrrades durch. Der Besitzer des Rades geriet darüber in Ras-
erei, zog ein Messer und drohte den Täter niederzustechen, wenn er
ihn wisse. Hierbei suchte er mit dem Messer in der Luft um-
her und brachte dabei einem völlig unbeteiligten Arbeiter einen so
tiefen Stich in die Brust bei, daß der Verletzte bald darauf verschied.

? Hamborn, 23. Mai. (Unglücksfälle.) Beim Spielen fiel
hier das Kind eines Bergmanns mit dem Auge in einen großen
Nagel, der sich durch das Auge bis ins Gehirn bohrte. Der
bald darauf eintretende Tod war die unausweichliche Folge. — Auf
der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ geriet ein fieberkranker Ar-
beiter zwischen die Puffer zweier Wagen und war binnen
kurzem eine Leiche.

? Barmen, 24. Mai. (Beide Beine abgefahren.) Sonntag
Abend um 10 Uhr geriet an der Adlerbrücke ein junger Mann
durch eigene Unvorsichtigkeit unter die Räder eines Talbahn-
Anhängewagens, der ihm beide Beine abfuhr. Er hatte ver-
sucht, auf den Hinterrücken eines fahrenden Stra-
ßenbahnwagens zu springen, aber der waghalsige Ver-
such mißglückte natürlich. Der Wagen raste dermaßen, daß
der Aufspringende nicht mehr das Trittbrett erreichte, sondern
direkt zwischen die beiden Wagen sprang und natürlich von
dem „Anhängen“, der dichtbefestigt war, überfahren wurde. Das
Personal wandte alle Geistesgegenwart auf und brachte den
Wagen auf wenige Meter Strecke zum Stillstand, aber zu
spät. Die Räder hatten dem Unglücklichen, der beunruhig-
los unter dem Wagen hervorgezogen wurde, beide Beine zer-
maulmt.

? Barmen, 24. Mai. (Blutvergiftung.) Ein junger fieber-
kranker Mann hatte sich beim Turnen eine unbedeutende Ver-
letzung zugezogen, ohne zunächst darauf zu achten. Bald verschim-
merte sich aber die Wunde und es trat Blutvergiftung hinzu. Hülfe
kam zu spät, der Bewohnerswerte, der die Stube seiner Eltern war,
ist jetzt gestorben.

? Solingen, 24. Mai. Eine Einbrecherbande treibt hier
der „Barmen Zeitung“ zufolge seit einiger Zeit nachts ihr Unwesen.
In den letzten drei Wochen waren hier und in Wald sechs Ein-
bruchdiebstähle zu verzeichnen; die Diebe zu erwischen, ist bisher aber
noch nicht gelungen. In der letzten Nacht stahlten die Spitzbuben
widerum mehreren Geschäften einen Besuch ab. Beim Kaufmann

Kahmer und dem Wirt König wurden sie bei ihrer Arbeit gefast,
beim Wirt Teufel am Grünewald blieben sie aber unbehelligt und
räumten geordnet auf. Sie stahlen 10 Flaschen Wein, einen Bollen
Litre, Zigarren, Eßwaren usw. Im Hühnerstall des Wirtes Ern-
st, Gasstraße, schlachteten sie die sämtlichen Hühner, um sie dann mit-
zunehmen.

? Frankfurt a. M., 24. Mai. Auf dem Rückmarsch des
81. Infanterieregiments vom Griesheimer Schießplatz nach Frankfurt
am vergangenen Samstag ereignete sich in der Nähe von Langen auf
der Landstraße ein hübsches Geschickliches. Als einer der Musketiere
der 8. Kompanie anfangs „schlapp“ zu werden, rief, wie der „Frankf.
Gen.-Anz.“ berichtet, ihm Hauptmann Otto zu: „So nun nimm Du
einmal meinen Gans am Hügel und ich trage Dein Gewehr.“ Der
Kompaniechef stieg vom Pferde und ergriff das Gewehr, indem er
sich dort einreichte, wo bisher der Musketier geschritten war, der vor
Freude strahlte, als ihm das Gewehr für einige Zeit genommen ward.
Während nun der Hauptmann tapfer im Giede mitschritt, kam der
Bataillonskommandeur Prinz Friedrich Karl von Hessen herangeritten,
um zu sehen, welchen Einfluß der Marsch auf die Truppen ausübe.
Die Mannschaften mußten salutieren und auch der Hauptmann, der
den Chinafeldzug teilweise mitgemacht hat, legte das Gewehr mit „hö-
barem Rud“ in Position und erwiderte die Ehrenbezeugung wie die
Musketiere, wobei er dem inspisierenden Major antwortete: „Jawohl Su-
heit, es geht immer noch!“ Der Bataillonskommandeur lachte, nicht
minder lachte er aber auch über die Bemerkung eines ehemaligen
Chinatriegiers, der meinte, daß so etwas in China jeden Tag vor-
fiel sei.

Der Flottenverein.

Die Vorgänge im Deutschen Flottenverein beanspruchten und
verdienen ein lebhaftes politisches Interesse. Es sind die bei-
den Vorstandsmitglieder Generäle a. D. Menges und Reim-
zriedt getreten. Dieser Rücktritt war kein ganz freiwilliger.
Sondern er war die Folge einer Depesche des Kaisers von der
Mittelmeerfahrt aus. Diese Depesche war ein ureigenes Ich
des Kaisers; der Reichskanzler hat im Gegensatz zu anderen
Meldungen, sie nicht veranlaßt, nichts von ihr gewußt. Der
Kaiser hatte es unheimlich umphunden, daß die Forderungen
des Flottenvereins über die Forderungen des Reichsmarine-
amtes hinaus gingen. Die Flottengesetze sollten den Schiff-
bau in bestimmten, vom Reichstage anerkannten Grenzen hal-
ten. Die Forderungen des Flottenvereins suchten diese Gren-
zen zu erweitern.

Als nun für den Herbst dieses Jahres neue Regierungsfor-
derungen für die Marine angekündigt wurden, behauptete ein
Teil der Presse, daß diese den Wünschen des Flottenvereins
entsprechend noch erweitert werden sollten. Unter Hinweis hier-
auf war in der Presse der Zentrumsparthei schon von der
Wahrscheinlichkeit eines Konflikts die Rede. Daraufhin hat der
Kaiser eingegriffen und die beiden Vorstandsmitglieder sind am
dem Vorstande ausgeschieden.

Man darf gespannt sein auf die Wirkung dieses Vor-
ganges auf die Kreise der Flottenvereinsmitglieder. Nun hat
am 21. Mai die Delegiertenversammlung der besonders großen
und wichtigen Provinzialgruppe Berlin-Mark des Deutschen Flot-
tenvereins zu Berlin stattgefunden. Die Versammlung fandte
an den Kaiser, den Kronprinzen und den Prinzen Heinrich
Begleitungsdepeschen; diejenige an den Kaiser hat folgenden
Wortlaut:

„Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser,
Eisenach.

Euerer Kaiserlichen und Königlich Majestät bringen die
heute in Berlin zu ihrer ordentlichen Delegiertenversammlung
vereinigten Vertreter der Provinzialgruppe Berlin-Mark Bean-
denburg des Deutschen Flottenvereins ehrfurchtsvollste und
begeisterte Grüßungen dar. Durchbringen von der Ueber-
zeugung, daß es noch länger, mühevoller Aufklärungsstätig-
keit bedürfen wird, um das ganze deutsche Volk von der
Notwendigkeit einer starken deutschen Flotte zu überzeugen,
geloben die Vertreter der Reichshauptstadt und der Mark
Brandenburg, treu zu Eurer Majestät und den verbündeten
Regierungen zu stehen, um in unermüdlicher Arbeit den dem
Flottenverein sachungsgemäß zugewiesenen Zielen zur Durch-
führung zu verhelfen.

Es lebe unser Kaiser, König und Markgraf, Hurra!

Der Vorstand.
Hollmann, Freiherr v. Mantuffel,
Admiral. Landesdirektor.
Möyer,
Hauptmann.

Die Beschlüßfassung der Provinzialgruppe Berlin-Mark ist
im Sinne des Kaisers erfolgt. Das heißt: dieser Teil des Flot-
tenvereins will zunächst seine Werbetätigkeit nur entfalten
für die Forderungen, welche „von den gegebenden Faktoren
vorgelegt werden“. Die Beschlüßfassung anderer Gruppen des
Flottenvereins ist noch nicht erfolgt.

Der 5. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands

ist am Montag, den 22. d. Mts. zu Köln a. Rh. im Gürzenich-
saale zusammengetreten. Der Saal, der bekanntlich den städtischen
Behörden gehört, war ohne sozialdemokratische Embleme geblieben; der
einzige Sonderdruck war ein Rosenstrauch am Plaze des Vorstehen-
den. Abg. Legien als Vorsitzender der Generalkommission eröff-
nete den Kongreß mit einer Uebersicht über die Entwicklung der Ge-
werkschaften. Auf diesem Kongreß seien 1 230 000 Arbeiter und Ar-
beiterinnen durch 213 Delegierte und Delegiertenvertreter, wäh-
rend auf dem ersten 1892 zu Halberstadt abgehaltenen Kongreß
193 000 Arbeiter vertreten waren. Weiter teilte Legien unter Will-
kommen der Versammlung mit, daß das Reichsamt des Innern, das
auf dem vorigen Gewerkschaftskongreß in Stuttgart eingeladen war,
diesmal auf einstimmigen Beschluß der Generalkommission keine Ein-
ladung erhalten habe. Nachdem der Staatssekretär Graf Posadowski
es trotz des Erfindens der Gewerkschaften abgelehnt habe, zu dem
in Berlin abgehaltenen Arbeiterversammlungen der Heimarbeiter Ver-
treter zu entsenden, bagegen bei dem Kongreß des christlichen Ver-
bandes der Heimarbeiter persönlich erschienen sei, waren die Gewerks-
chaftler der Meinung, es sei nicht mit ihrer Ehre zu vereinbaren,
den Grafen Posadowski noch einmal einzuladen. — Die Generalkom-
mission hatte auf Wunsch der Kölner Gewerkschaftskommission an die
Gewerkschaften für Rheinland und Westfalen Einladungen zum
Kongreß ergehen lassen. Eine Abgabe ist von ihnen nicht eingegan-
gen; indessen ist von ihnen am Montag niemand erschienen; auch
der Oberbürgermeister Becker, dem gleichfalls eine Einladung in Er-
füllung einer selbstverständlichen Gastpflicht zugegangen ist, war
nicht anwesend.

Nach Eintritt in die geschäftlichen Verhandlungen wurde zuerst
eine Sympathie Kundgebung für die ausländischen
Brauereiarbeiter und für den Brauereiarbeiter

schlossen. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen leistete sich Abg. Legien dann eine Beschimpfung der Dirsch-Dunderschen Gewerkschaften, indem er meinte, sie hätten ebenso wie die christlichen Gewerkschaften in Deutschland nichts besseres zu tun, als Material für eine Buchdruckvorlage zu sammeln. Diese Leute könnten nichts weiter als auf die sozialdemokratischen Gewerkschaftler schimpfen und sie zu denunczieren. Es wurde darauf ein Antrag bezüglich der Arbeiterinnenagitatoren angenommen, worin der Kongress dem Gewerkschaftsvorstand empfahl, die Agitation unter den Arbeiterinnen mit mehr Energie und Ausdauer zu betreiben und da, wo damit noch nicht begonnen worden, unverzüglich einzusetzen. Ferner wurde beschlossen: die Generalkommission von 9 auf 11 Mitglieder zu erhöhen. Der Antrag, Material über die Dirsch-Dunderschen und christlichen Gewerkschaften in einer Broschüre herauszugeben, wurde abgelehnt. Alle anderen Anträge, die sich auf die Agitation beziehen, wurden der Generalkommission zur Berücksichtigung überwiesen. Der Protest des Schneiderverbandes gegen den Verband der Bäcker- und Strassenarbeiter wurde abgelehnt.

Bei dem Punkte der Tagesordnung: „Streikunterstützung und Streikfaktis“ beklagte es Drunfel, daß nach Kriminalschau sehr viel Geld gegangen, während der Streik der Köpfer in Kassel wegen Mangel an Mitteln verloren gegangen sei. Es sei bedauerlich, wenn Streikunterstützungsgelder zum Bau von Gewerkschaftshäusern verwandt werden. (Rufe: Wie in Leipzig!) Es sei dringend notwendig, eine gründliche Aenderung vorzunehmen. Die Verhandlung wurde dann nach längerer Besprechung auf Dienstag vertagt.

Ein Divisionspfarrer vor Gericht.

Vor dem Kriegsgericht der 13. Division in Münster i. W. fand ein Prozeß statt, der wegen der ganzen Sachlage ein ungewöhnliches Interesse beansprucht. Unter Anklage des Vergehens gegen § 166 des R.-St.-G.-B. stand der evangelische Divisionspfarrer Bachstein in Minden, weil er sich in einem am 19. Januar d. J. im Osnabrücker Zwangsverein des Evangelischen Bundes gehaltenen Vortrag über das Thema: „Ein Blick in die Seele des Ultramontanismus“ einer Beschimpfung von Einrichtungen der katholischen Kirche schuldig gemacht haben soll.

In der Einladung zu dem Vortrag in Osnabrück hieß es am Schluß: „Alle evangelischen Männer und Frauen sind herzlich eingeladen.“ Die Versammlung war als öffentlich bezeichnet. Infolgedessen hatte sich auch ein Vertreter einer katholischen Zeitung zu dem Vortrag eingefunden. Der Bericht dieser Zeitung, der nach der Behauptung des Angeklagten entstellt und tendenziös sein soll, bildet die Grundlage zur Anklage. Divisionspfarrer Bachstein ist evangelischer Militärgemeindeführer. Er war katholischer Priester. Die Versammlung, in der er in Osnabrück sprach, betrachtet er nicht als eine öffentliche, da nur evangelische Mitglieder eingeladen waren. Infolgedessen ist nach seiner Meinung das Kriterium der Öffentlichkeit nicht gegeben.

Zunächst werden die

Personalien des Angeklagten

Der Angeklagte, Bachstein, ist 1857 in Breslau geboren als Sohn des städtischen Friedhofsinpektors Bachstein. Er hat fünf Jahre die Universität besucht und wurde im Jahre 1882 als katholischer Priester ordiniert. Er war Kaplan in Breslau und Potsdam und seit 1887 Pfarrer in Greifswald. Im Jahre 1889 hat Angeklagter freiwillig resigniert und ist zur evangelischen Kirche übergetreten. Im August 1892 bestand er das evangelisch-theologische Examen und 1893 wurde er Divisionspfarrer in Straßburg und 1895 Divisionspfarrer der 13. Division. Der Gerichtsherr General v. Winterfeld stellt dem Angeklagten folgendes Führungszeugnis aus: „Divisionspfarrer Bachstein genießt in allen Kreisen die allgemeine Achtung und erfüllt seine Pflichten mit „Ehre und Hingebung“.“

Danach wird der Anklagebescheid verlesen. Die Anklage erstreckt sich 1. auf Herabsetzung des Papsttums; 2. Beschimpfung des Marienkultus; 3. Beschimpfung der Messe. Es wird dem Angeklagten vorgeworfen, daß er den Papst mit dem Satan verglichen habe, daß er die Marien- und Heiligenverehrung als Polytheismus bezeichnet habe.

Das Verhör des Angeklagten.

Divisionspfarrer Bachstein erklärt auf Befragen, daß er sich unschuldig fühle. Auch die Behauptung, daß er den Papst als Antichrist bezeichnet haben soll, sei unzutreffend. — Verhandlungsführer: Konntest du dich zu dem Vortrag, wie er in dem Bericht der Osnabrücker Volkszeitung wiedergegeben? — Angekl.: Ja, dem Sinne nach, aber ich fühle mich trotzdem unschuldig. — Verhandlungsführer: Vielleicht können Sie das Referat dem Inhalt nach wiedergeben. — Angekl.: Gewiß, ich wollte sagen, daß das Papsttum in seinen Dienen und Armen als Ultramontanismus anzusprechen ist. Bisher handelt es sich nur um äußerliche Opfer, so führte er aus, die in Inquisition und Gegenreformation ihren Ausdruck fanden, jetzt soll das Volk das höchste Opfer bringen. Es sei ein Angriff auf den ganzen Geist unseres Volkes erfolgt. Ich ging in meinem Vortrag von dem Gedanken aus, daß ich nur vor geladenen evangelischen Frauen und Männern sprache, und glaube nicht, daß sich ein Katholik zu unlauteren Zwecken in den Saal eingefallen habe. Mein Vortrag konnte nur von Protestanten verstanden werden. Weiter sagte ich, daß Ultramontanismus und Katholizismus identisch sind. Die Wertschätzung habe ich nur berührt. Ich bin dann zum Marienkultus übergegangen und habe nachgewiesen, daß dieser nur zur Verherrlichung des Papsttums diene. Wir hätten hier einen Polytheismus, an dessen Spitze Maria stehe, Christus sei aber ganz in den Hintergrund gedrängt. Der Angeklagte gibt des weiteren ausführlich den Inhalt seines Vortrages wieder. — Verhandlungsführer: Sie haben zu Ihren Darlegungen jetzt 1/4 Stunde gebraucht, wie lange dauerte denn der damalige Vortrag? — Angekl.: Gegen zwei Stunden. — Verhandlungsführer: Sie haben sich aber noch nicht geäußert zu den konkreten zur Anklage stehenden Bemerkungen: Kirsefanz, Popanz, Monstranz, Rummenschanz, ebenso nicht über die angebliche Verhöhnung: Papst, Teufel und Höllentor.

Angekl. Bachstein erklärt auf Befragen: Ich habe die ersten Aeußerungen im Sinne der falschen Heiligtümer gebracht, um plastisch zu reden. Worte wie Papst, Teufel und Höllentor waren in dem Sinne gemeint, nur Jesus Christus führe uns über alles hinweg zum Sieg. Schließlich habe ich gesagt, die Messe ist im Volksinstinkt etwas Zauberhaftes, Unheimliches, Wunderbares. Ich sagte, die leise gemurmelten, nur halbverständlichen Worte der Formel würden vom Volke deshalb so als ein Art Zuluspruch verstanden. Die mir in den Mund gelegte Aeußerung „Taschenspieler!“ habe ich nicht getan.

Die Zeugenvernehmung.

Dr. Fromm von der Osnabrücker Volkszeitung, der den betr. Bericht verfaßt hat, erklärt, in der Ankündigung des Vortrages habe es geheißen: „Diskussion und freie Aussprache.“ Zum Schluß hieß es: „Alle evangelischen Männer und Frauen sind herzlich eingeladen.“ Nach meiner Ansicht war damit nicht gesagt, daß Katholiken von dem Besuche der Versammlung ausgeschlossen seien. — Verhandlungsführer: Die Versammlung war ausdrücklich als öffentlich bezeichnet? — Zeuge: Ja, deshalb bin ich hingegangen und habe über den Vortrag berichtet. Man hat mich nachher deswegen als Denunzianten hingestellt, aber es war die Pflicht eines Redakteurs, der seine Leser auf dem Laufenden erhalten will, eine derartige öffentliche Versammlung zu besuchen, zumal wenn die Herren die Absicht kundgeben, sich mit katholischen Angelegenheiten zu befassen. Das ist doch für ein katholisches Blatt von Wichtigkeit. Ich habe auch früher schon einmal an einer ähnlichen Versammlung des evangelischen Bundes in Osnabrück teilgenommen, in welcher die Aufhebung des Paragraphen 2 des Jesuitengesetzes zur Besprechung stand, und ich hatte damals sogar einen Disput mit dem evangelischen Pfarrer Pfannkuche. Keinem Menschen in der Versammlung fiel es aber damals ein, mich als einen Eindringling zu bezeichnen oder zu behandeln. Als schwere Beschimpfung der katholischen Kirche empfand ich besonders, daß der Herr Divisionspfarrer u. a. vom jüdischen Ultramontanismus sprach. Er sagte: Satan muß christlich werden usw. Jetzt sähe er da, umgeben mit Klingklang, Porzanz, Monstranz und Kirsefanz. — Verhandlungsführer: Ist denn nach Ihrer Ansicht tatsächlich mit dem Satan der Papst gemeint worden? — Zeuge Dr. Fromm: Ja, das ging aus dem ganzen Zusammenhang der Ausführungen hervor. Ich beanstande weiter, daß Divisionspfarrer Bachstein in seinem Vortrage sagte: „Ich habe den Brudermord in System gebracht, und daß er die Heiligenverehrung und den Marienkultus als Polytheismus bezeichnete.“ Mit der Bemerkung, man habe den heidnischen Göttern ein christliches Mäntelchen umgehängt, werde der katholischen Kirche ein Betrug unterstellt.

Der weiteren Verhandlung vorweg teilen wir nachstehend das schon gefällte Urteil mit. Pfarrer Bachstein wurde von der Anklage, die Einrichtungen der katholischen Kirche beschimpft zu haben, vom Kriegsgericht freigesprochen.

Vermischtes.

— **Selbstmord** durch Erschießen verübte der Garisonverwaltungsinspektor in Schleifstadt, Oberleutnant a. D. Remble am Freitagabend. Der Grund der Tat ist noch nicht bekannt.

— **Das große Los** der Preussischen Klassenlotterie fiel auf Nr. 159 376.

— **Familientragödie.** Der Bankier Theodor Börner und dessen Frau erschossen sich gestern nacht in Brandenburg a. H., nachdem sie zuvor ihr vierjähriges Kind erschossen hatten. Die Ursache der Tat ist in dem Zusammenbruch des von Börner geführten Bankgeschäfts zu suchen.

— **Schiffungslud.** Nach einem bei Lloyds eingegangenen Telegramm ist der englische Dampfer „Benguela“, von Westafrika nach Hamburg bestimmt, bei Mannarotro an der Westküste von Afrika vollständig wrack geworden. Die Ladung ist gänzlich verloren.

— **Explosion schlagender Wetter.** Aus Liezen (Steiermark) wird gemeldet: Sonntag vormittag sind im Bosrucktunnel auf der Südseite durch schlagende Wetter, wie man befürchtet, 15 Personen getötet worden. Die Explosion erfolgte in einem Sohlsollen auf der Südseite. Im Tunnel befanden sich 17 Arbeiter, die, wie man annimmt, sämtlich getötet wurden. Zwei eingeleitete Versuche, sie zu retten, waren vergeblich, da die ausströmenden Gase das Vordringen zu der Unglücksstelle unmöglich machten. Vier an den Rettungsarbeiten Beteiligten mußten ohnmächtig aus dem Tunnel befördert werden. Die fertigen Tunnelröhren sind durch die Explosion nicht beschädigt worden.

— **Zusammenstoß zweier Hochbahnzüge.** In der dritten Avenue in Newyork ereignete sich Montag ein Zusammenstoß zwischen zwei Zügen der Hochbahn. Infolge Kurzschlusses geriet das Hochbahngerüst in Brand. Die Reisenden, die von panischem Schrecken ergriffen wurden, suchten sich dadurch zu retten, daß sie aus den Fenstern kletterten. Eine Anzahl von ihnen kletterte die Pfeiler hinunter durch die Bahnlücke gestürzt wird. Bei dem Zusammenstoße sind 20 Personen verletzt worden.

— **Detmold und kein Ende.** Eine anonyme Briefaffäre, die vor vier bis fünf Jahren in Detmold, viel Staub aufwirbelte, scheint sich jetzt auflösen zu wollen. In Bremen ist ein früherer Detmolder, namens August Römer, verhaftet worden, der dringend verdächtig ist, jene Briefe geschrieben zu haben. Die Briefe waren seinerzeit an Personen der verschiedensten Stände verandt worden. Einige der Empfänger sind inzwischen verstorben.

— **Eine kuriose Geschichte.** In ein Schuhwarengeschäft der Hamburger Altstadt kam vor einigen Tagen ein junger Mann, der ein paar Stiefel kaufen wollte. Er packte ein Paar an und ging dann, um die Stiefel zu probieren, im Laden auf und ab. Plötzlich riß er die Tür auf und entfloß. Der Geschäftsinhaber und sein Hausknecht liefen ihm nach. Fast hatte der Verfolger den Flüchtling erreicht, als sich plötzlich an einem der gestohlenen Stiefel die Sohle löste und auf der Straße liegen blieb. Kaum hatte der Geschäftsinhaber die „Haltbarkeit“ seiner Ware so praktisch vor Augen gesehen, als er sofort die Verfolgung einstellte und auch seinem Hausknechte abzwinkte. Er mochte sich gesagt haben, daß bei der späteren Gerichtsverhandlung ein solches Licht auf seine Ware fallen könnte. Während er nun mit dem Hausknechte heimwärts zog, hatte ein Schutzmann die Verfolgung des Flüchtlings gesehen, sie fortgesetzt und den Stiefel die Sohle erwischt. An der einen Hand den Täter, in der anderen die verlorene Stiefelsohle, kam der Polizist zur Wache. Der Arrestant legte sofort ein Geständnis ab, ist aber nicht inhaftiert, den Laden wiederzufinden. Der Bestohlene hat sich auch nicht gemeldet. Jetzt hat die Polizei einen Dieb, eine Stiefelsohle und unbrauchbare Stiefel, aber keinen Geschädigten.

— **Stürme und anhaltende Regengüsse** sind seit etwa zehn Tagen im ganzen südlichen Alpengebiet niedergegangen. Die Flüsse und Bäche sind bedenklich angeschwollen, teilweise aus den Ufern getreten. In dem Hochalpengebiet erfolgten furchtbare Lawenstürze.

— **Drei Personen ertrunken.** Ein schwerer Bootsunfall wird aus Schwerin in Mecklenburg gemeldet. Sechs

junge Leute vom Ruderklub „Vorwärts“ hatten eine Bootsfahrt unternommen. Auf der Rückfahrt schlug das Fahrzeug zwischen Biegehwerber und Rannichenwerber infolge des hohen Wellenganges voll Wasser, so daß die Insassen sehen mußten, schwimmend das Ufer zu erreichen. Während drei von ihnen von einem vorüberfahrenden Dampfer aufgenommen werden konnten, fanden die übrigen drei den Tod im Wasser. Die Ertrunkenen sind der Postassistent Hamke, ein junger Sohn und Ernährer seiner alten Mutter, der Bautechniker Weigel und der Eisenbahnbeamte Hamann. Ihre Leichen sind noch nicht gefunden.

Neueste Nachrichten

W **Schwarzenbach** a. S., 24. Mai. In einem einzelnen gelegenen Bauernhause im Nonnenwalde brach ein Brand aus, bei dem der Besitzer schwere Brandwunden erlitt. 4 Kinder desselben, im Alter von 4 bis 14 Jahren, kamen in den Flammen um.

W **Budapest**, 24. Mai. Sämtliche **Gasarbeiter**, denen erst kürzlich verschiedene Vergünstigungen zugestanden wurden, **stellten** gestern **abend die Arbeit ein**.

W **Lyon**, 24. Mai. Der **Ausstand der Polizisten** ist beendet.

W **Nouen**, 24. Mai. In einer Fabrik, in der Feuerwerkskörper hergestellt werden, erfolgte eine **heftige Explosion**, durch die ein Arbeiter getötet und viele verwundet wurden.

W **Bilbao**, 24. Mai. In Baracalbo, wo die Arbeiter einen **allgemeinen Ausstand** durchzusetzen versuchten, kam es zu **Unruhestörungen**. Zwischen Ausständigen und Arbeitswilligen kam es zu einem **Zusammenstoß**, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Größere Truppeneinteilungen wurden zusammengezogen und der Belagerungsstand erklärt. Die Eisenbahn Baracalbo—Porto-Saete—Bilbao ist durch von Ausständigen aufgeschleppte Gegenstände **sperrt**.

W **Wodj**, 24. Mai. Der **Streit nimmt immer größere Dimensionen** an. Bisher sind bereits die Arbeiter von etwa 80 Fabriken **ausständig**. Ein großer Teil der Fabrikanten schloß die Fabriken auf **unbestimmte Zeit**.

W **Warschau**, 25. Mai.

— **(Neue Bombenattentate.)** In der Gouvernementsstadt Sieblee wurde gegen den Polizeimeister Schedewer, der nach der Theatervorstellung auf der Veranda des Klubhauses saß, von unbekannter Hand **eine Bombe geschleudert**. Der Polizeimeister trug eine große Menge kleiner Wunden davon, auch drei Personen, die daneben saßen, wurden leicht verletzt. Mehrere hundert Scheiben in den benachbarten Häusern wurden zertrümmert.

In Baku wurde der Gouverneur Fürst Nakaschidze **durch eine Bombe getötet**, ebenso ein Kosakenoffizier, der zufällig vorüberging. Der Rutscher wurde verwundet.

Der japanisch-russische Krieg.

W **Shanghai**, 24. Mai. Es verlautet hier aus glaubwürdiger Quelle, daß sich die Flotte Togos noch auf der Höhe von Masampho befindet.

London, 24. Mai. Daily Telegraph meldet aus Tokio: Die Eisenbahnverbindung mit Wladivostok ist unterbrochen. Die Festung ist infolgedessen **jetzt abgeschnitten**.

W **Paris**, 24. Mai. Nach einem Telegramm aus Saigon wurden am letzten Sonntag Morgen auf der Höhe der Insel Klisima mehrere japanische Kriegsschiffe mit dem Kurs nach Süden, **gesichtet**.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

25. Mai: Wolkig, hebedt, kühl, frühweisse Regen.

26. Mai: Wolkig heiter, kühl, Wind, nachts sehr kühl.

27. Mai: Heiter bei Wolkenzug, ziemlich kühl, später regendrohend, Gewitterneigung.

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz in Dosen



die älteste und allein echte Originalmarke mit dem „Kaffeeconkel“, ist und bleibt der beste Kaffeezusatz. — Kein Cichorienpräparat kann jemals diese Essenz ersetzen.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen, Fernsprecher der Kamener Zeitung Nr. 14, Camen.

